

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 34 (1960)

Artikel: Ohne deines Daseins Segen
Autor: Günther, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OHNE DEINES DASEINS SEGEN

Der Tag in lichtfarbnen Gluten
Flieht über der Berge Rand.
Die Dämmerung steigt aus den Fluten,
Legt still sich über das Land.

Der kühlende Nachtwind schattet
Um deiner Stirne Schein.
Deines Herzens Sehnen ermattet
In wehem Einsamsein.

*

Der Mond hängt rund in den Zweigen,
Schwarzgraue Wolken ziehn.
Sie fegen mit feuchten Fängen
Am nächtigen Himmel hin.

Sie löschen des Mondes Leuchte
Mit nassen Schwingen aus.
Kahl stehen die Zweige des Baumes
Und leer sind Herz und Haus.

*

Unaufhörlich strömt der Regen
Aus den finstern Wolkenschlünden,
Aus grundlosen Himmelsgründen.
Ungezählte Tropfen hängen.
Wieder ist ein Tag vergangen
Ohne deines Daseins Segen.

Der Morgen ist von dunkler Trauer überhaucht.
Der Baum steht ohne Laub im neuen Tag.
Das Herz ist leer
Und wartet auf den Schlag
Vergangner Zeit, die aus dem Meer,
Dem taubenblauen, der Erinnerung taucht.

*

Im Niemandsland zwischen Himmel und Erde,
Da bin ich von nun an zu Haus.
Unwirklich ist meines Daseins Gebärde.
Traumferner Schein füllt sie aus.

Ich bin nicht da – ich bin nicht dort.
Ich lebe in zeitloser Zeit.
Denn du ruhst fern im sanften Port
Tiefster Geborgenheit.

Ich schaue von dunkler Welten Rand
Nach dem Trost der Sterne aus.
Im Zwischenreich – im Niemandsland,
Da bin ich von nun an zu Haus.

Gertrud Günther